

## Dorfverschönerung I, 9.-13.05.05

### Zielsetzung

Ziel der Dorf Verschönerungs-Woche war die Pflege, Instandsetzung und Aufwertung des Geländes und der Lehmhütten: Die Lehm-Außenwände der Häuser sollten nach den winterlichen Witterungsverhältnissen ausgebessert, grundiert und mit traditionellen, landestypischen Mustern bemalt werden. Die Vorplätze der Hütten sollten gestaltet werden mit kleinen Vorgärten, Umgrenzungen oder Schotteruntergründen. Das gesamte Gelände sollte aufgeräumt, verschiedene Sträucher beschnitten und die Beete mit Stauden und Gemüse bepflanzt werden.

Weitere Ideen waren: Namensschilder für die Häuser, gut erkennbare Wegweiser auf dem Schulgelände, in den Boden gelassene Fliesenmosaiken als Spur zum Dorf, Fahnen an Bändern und Stäben.

Zielgruppe waren Grund- und Hauptschüler. Sie sollten in kleineren Gruppen von Student/innen der Uni Bielefeld, Ehrenamtlichen und den Lehrer/innen betreut werden. Im Vorfeld des Projektes wurde in Seminaren der Uni Bielefeld das Thema „Globales Lernen“ theoretisch und praktisch behandelt, wobei ein Themengebiet die konkrete Arbeit im Eine-Welt-Dorf war.

Wichtigstes Ziel war jedoch, dass das Dorf als ein ganzheitlicher Lernort erlebt wurde, der sinnliche Wahrnehmung, kreatives Gestalten und praktisches Handeln verbindet.

Denn junge Menschen können im Eine-Welt-Dorf lernen, gemeinsam mit älteren, für sich, ihre Schule und ihre direkte Umgebung Verantwortung zu übernehmen. Sie beteiligen sich an der Gestaltung des öffentlichen Raumes, was Identifikation und somit Vermeidung von Sachbeschädigungen fördern kann. Durch das Erleben von individuellen Handlungsmethoden bei der Arbeit können Verständnis und Akzeptanz gegenüber "Andersartigkeit" unterstützt werden.

### Verlauf

Beteiligt an der Dorfverschönerung waren 5 Schulklassen der Königsschule, eine Schulklassen der Hauptschule Todtenhausen und die Migrationsklasse der Hauptschule Minden Süd. Die Klassen arbeiteten jeweils in 5 Kleingruppen à 4-6 Schüler/innen und wurden von 8 Student/innen der Uni Bielefeld begleitet.

Zwei Gruppen beschäftigten sich mit gärtnerischen Tätigkeiten: Sie malten Blumenkästen und Töpfe an, die bepflanzt werden sollten, legten Stauden-Beete vor den Hütten an, bepflanzten den Schulgarten mit Gemüse-Stecklingen, jäteten Unkraut und stutzten die Büsche.

Jede Klasse bekam einen Beetabschnitt mit einem selbst hergestellten Schild. So mancher Steckling wurde gemeinsam identifiziert und auch mit einem Schild versehen. Mit der Gartenarbeit wurde eine Gelegenheit geschaffen, im Laufe der Zeit immer wieder das Dorf zu besuchen, das Wachstum der Pflanzen mitzuerleben, sie zu wässern und ihre Früchte zu ernten.

Die anderen Gruppen beschäftigten sich mit der Fassadenbemalung der Lehmhütten.

Die Schüler/innen fingen zunächst an Risse und Beschädigungen mit Lehm auszubessern und dann eine haftende Grundierung aufzutragen.

Nach Entwürfen mit traditionellen Mustern malten sie nun die Außenwände an: Das Minden-Haus bekam dunkelbraune Balken mit weißen Zwischenräumen. Das Mtae-Haus wurde verziert mit geometrischen Mustern aus Erdfarben. Das Sabarkantha-Haus bekam die

typische blau-grün-rosa Betonung der Türen und Fenster. Beim Cajamarca-Haus wurde ein Bezug geschaffen zu den bunten Mustern der traditionellen peruanischen Webarbeiten.

Ein besonderes Highlight war der Besuch einer jungen Bewohnerin aus Mtae in Tansania, die für einige Wochen in Minden zu Gast war. So gab es für die Schüler/innen durch direkte Fragen und Antworten einen ganz persönlichen Bezug zu Afrika und Mtae im Besonderen.

Im Anschluss an die Projektwoche fand auf dem Gelände des Weltdorfes ein Sommerfest für alle Kinder, Eltern und Lehrkräfte statt. Hierbei wurden nicht nur die Projektergebnisse vorgestellt, sondern auch das Grodno-Haus eingeweiht, afrikanische Trommeln vorgespielt, im Lehmbackofen gebacken und eine Weltdorf-Rallye veranstaltet.

## **Ergebnis**

Das Eine-Welt-Dorf erfuhr durch die Bemalung und Bepflanzung eine sichtbare ästhetische Aufwertung: Die Häuser bekamen ein „Gesicht“ bzw. ein markantes Profil in ihrer neuen Farbigkeit und konnten besser zugeordnet und unterschieden werden. Eltern, Lehrer/innen und nicht beteiligte Schüler/innen brachte dies zum Ausdruck beim Besuch des Dorfes während und nach der Aktionswoche. F. Bloech unterstrich dies in seiner persönlichen Auswertung:

„Methodisch von Bedeutung sind auch die sechs Entwicklungs- und Schulprojekte, auf die sich die Häuser beziehen, da damit das große Geld der Weltverantwortung in kleine, fassbare Münzen konkreter Unterstützung gewechselt wird.“

Es entwickelten sich zum Teil zwischen Grund- und Hauptschülern jahrgangsübergreifende Kontakte und handwerkliche Unterstützung. Die Student/innen begleiteten die Kinder intensiv und liebevoll und konnten erste sozialpädagogische Praxiserfahrungen mit nach Hause nehmen.

So schreiben die Bielfelder Studentinnen in ihrer Projektauswertung:

„...Hierbei (bei der Gruppenarbeit) zeigten die Kinder unterschiedlich viel Interesse und Motivation. Sie waren jedoch im Großen und Ganzen sehr eifrig bei der Arbeit, so dass einige selbst ihre Unterrichtspause dazu nutzten zu helfen.“

Am letzten Projekttag besuchte uns die Migranten-Förderklasse (...). Mit ca. 9-14 Jahren waren die Kinder wesentlich älter als die Schüler der Königsschule und konnten dementsprechend schwierigere Arbeiten verrichten. Trotz Verständnisproblemen war die Zusammenarbeit mit der Förderklasse noch mal eine ganz neue und sehr interessante Erfahrung. Insgesamt kann man sagen, herrschte zwischen Schülern und Studenten eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre.“

Insgesamt ist die Projektwoche thematisch und praktisch von den Beteiligten als Erfolg befunden worden, wobei es dennoch organisatorisch noch Verbesserungsbedarf gibt. Eine Studentin schrieb in ihrer Projektauswertung:

„Ich fand es gut, hatte aber viele Auseinandersetzungen mit Kommilitonen, die unzufrieden waren. Ihnen hat eine feste Struktur gefehlt, ich fand es gut, dass wir relativ freie Hand hatten, bei der Arbeit. (...)Anregungen für zukünftige Projekte: Mehr Zusammenarbeit der verschiedenen Kleingruppen anregen und vielleicht auch die Gruppen wechseln lassen. Ich hätte gerne sowohl gemalt als auch gegärtnert. Ich weiß nicht, ob es an den Gruppen an sich lag, dass wir nicht gewechselt haben oder an der Struktur des Projekts.“

Es sollte zukünftig bei ähnlichen Projekten mehr auf die frühzeitigere Involvierung der Student/innen geachtet werden. Das bezieht sich sowohl auf inhaltliche als auch auf organisatorische Aspekte der Arbeit. Im Gegenzug ist zu überlegen, ob und wie sich die

Student/innen verbindlicher auf die gesamte Woche anstatt auf vereinzelte Tage einlassen könnten und so auch ihre Erfahrungen und Mitgestaltungsmöglichkeiten intensivieren können.

Auch Details in der Koordination zwischen Universität, Schule und Projektleitung können verbessert werden, wie z.B. praktischere Vorab-Informationen von Seiten der Leitung, Vorbereitungsaufgaben für die Student/innen und intensiverer Themenbezug der Lehrer/innen im Regelunterricht.

Zu überlegen ist auch, ob statt vieler Klassen im Doppelstunden-Rhythmus besser eine Klasse einen ganzen Vormittag beteiligt werden sollte.

